



Von Banden befreit.

Ist dein schlimmer Gast von dannen gezogen?" redete Herburga ihren Sohn an.

„Er hat mir nichts zuleide gethan, daß er diesen Beinamen verdiente," gab Edgard trozig zurück.

„Du siehst mit den trügerischen Augen der Jugend. Deine Mutter blickt heller, deshalb verbietet sie dir auch jede fernere Gemeinschaft mit dem Mönch."

„So sende mich an den Hof Dietmars," rief Edgard mit zornigem Lachen, „dann kannst du wegen Isans ruhig sein."

Herburga winkte den Sprecher gebieterisch zu sich heran. Sie deutete durch das Fenster nach dem Kloster im Thale und sagte: „So gewiß, als jene Mauern nicht hier herauf kommen können, so gewiß wirst du der Burg von Bern fern bleiben."

Der trozige Ausdruck in Edgars Mienen steigerte sich. „Auch wenn ich dereinst die Herrschaft habe?" fragte er tonlos.

„Auch dann!"

„Wer will mich zwingen?"

„Mein Gebot!" rief Herburga mit aufsteigendem Zorn. „Das auch nach meinem Tode fortbesteht. Denn fügst du dich nicht meinem Willen, so geht der Besitz von Troneck in andre Hände über."